
Eine Frühlingspredigt

*«Mein Geliebter beginnt und spricht zu mir: ‹Mache dich auf, meine Freundin, komm her, meine Schöne! Denn siehe, der Winter ist vorüber, der Regen hat sich auf und davon gemacht; die Blumen zeigen sich auf dem Land; die Zeit des Singvogels ist da, und die Stimme der Turteltauben lässt sich hören in unserem Land; am Feigenbaum röten sich die Frühfeigen, und die Reben verbreiten Blütenduft; komm, mach dich auf, meine Freundin; meine Schöne, komm doch!›»
(Hohelied 2,10-13).*

Die sichtbaren Dinge sind Vorbilder von unsichtbaren Dingen. Die Werke der Schöpfung sind den Kindern Gottes Bilder von den verborgenen Geheimnissen der Gnade. Gottes Wahrheiten sind goldene Äpfel, und die sichtbaren Geschöpfe sind silberne Schalen. Selbst die Jahreszeiten finden ihre Parallele in der kleinen, inneren Welt des Menschen. Wir haben unseren Winter, wenn der Nordwind des Gesetzes wider uns aufbricht, wenn jede Hoffnung geknickt wird und aller Freudensamen unter der dunkeln Scholle der Verzagtheit begraben liegt, wenn unsere Seele gleich dem mit Eis bedeckten Strom in Fesseln liegt, ohne Freudenwellen oder Blumen der Danksagung. Gott sei Dank, der milde Südwind weht über unsere Seele dahin, und sofort werden die Wasser des Verlangens freigegeben, der Frühling der Liebe kommt herbei, in unseren Herzen erscheinen Blüten der Hoffnung, die Bäume des Glaubens treiben ihre jungen Sprößlinge, das Singen der Vögel ertönt in unseren Herzen und wir haben Freude und Frieden im Glauben durch den Herrn Jesum Christum. Dieser glücklichen Frühlingszeit folgt in den Gläubigen ein reicher Sommer, wenn gleich duftenden Blumen seine Gnaden in voller Blüte stehen und die Luft mit Blütenduft erfüllen und Früchte des Geistes in der belebenden Wärme der Sonne der Gerechtigkeit zu ihrem vollen Auswuchse kommen. Dann kommt der Herbst der Gläubigen, wenn seine Früchte reifen und seine Felder für die Ernte bereit sind; die Zeit ist gekommen, da der Herr seine «herrlichen Früchte» (Hohelied 4,16) sammelt und im Himmel aufhäuft; das Fest der Einsammlung ist da, die Zeit, da das Jahr von neuem beginnt, ein unveränderliches Jahr, gleich den Jahren der Rechten des Allerhöchsten im Himmel. Nun, Geliebte, jede besondere Zeit hat ihre Pflicht. Der Landmann hat eine Zeit zum Pflügen, eine Zeit zum Säen, eine Zeit zum Ernten; es gibt eine Zeit der Weinlese und eine Zeit zum Beschneiden der Reben. Alles hat seine Zeit und seinen Zweck, und jede Zeit hat ihre besondere Arbeit. Wir entnehmen dem Text, daß, wenn es Frühlingszeit in unseren Herzen ist, Christi Stimme zu hören ist, die da sagt: «Mach dich auf, meine Freundin, komm her meine Schöne!» Wenn wir von dem traurigen Winter der Versuchung oder der Leiden oder der Trübsale errettet worden sind, wenn der schöne Hoffnungsfrühling über uns hereinbricht und unsere Freuden anfangen, sich zu verdoppeln, dann sollten wir hören, wie der Meister uns auffordert, nach etwas Höherem und Besserem zu trachten, und wir sollten in seiner Kraft ausgehen und ihn mehr lieben und ihm fleißiger denn je zuvor dienen. Ich glaube, dies ist die Wahrheit, die in unserem Text gelehrt wird, und dies soll der Gegenstand unserer Betrachtung sein. Bei all denen, bei welchen die Zeit der Singvögel gekommen ist, in welchen die Blumen erscheinen –, zu diesen hoffe ich, dass der Meister spricht, bis ihre Herzen sagen können: «Mein Geliebter beginnt und spricht zu mir: ‹Mach dich auf, meine Freundin, komm her, meine Schöne!›» Ich werde das allgemeine Prinzip in der Illustration von vier oder fünf verschiedenen Fällen anzuwenden suchen.

I.

Zunächst mit Bezug auf **die allgemeine Gemeinde Christi**.

Wenn ihr mit halbem Auge auf ihre Geschichte blickt, könnt ihr klar erkennen, daß sie ihre Ebbe- und Flutzeiten hat. Oft schien es, als ob sich die Flut zurückgezogen hätte; Gottlosigkeit, Irrlehre und dergleichen hatten die Oberhand; aber sie hat auch wieder ihre herrlichen Flutzeiten gehabt, wenn neue Wogen mit ihrer triumphierenden Gerechtigkeit den Sand der Unwissenheit und Sünde bedeckten. Die Geschichte der Gemeinde Christi ist ein mannigfaltiges Jahr vieler Jahreszeiten. Sie hatte ihre hohen und erhabenen Siegeszüge; während Zeiten des Unglücks und offener Niederlage hatte sie ihre betrübten Trauergemeinden. Welch ein lächelnder Frühling war es für die Welt, beginnend mit dem Leben Christi, als der Heilige Geist zu Pfingsten ausgegossen ward! Dann mögen die Heiligen in süßer Harmonie gesungen haben:

*Vorbei ist sie, der Juden Winterzeit,
Der Frühling kommt, vergangen ist des Nebels Dürsterkeit.
Die Stimm' der heil'gen Taube hören wir so klar,
Verkündigt uns das neue, angenehme Jahr.*

*Es blühet, keimt, bringt Frucht die Rebe,
Im Himmel ist ihr Stamm, das macht, dass sie fortwährend lebe.
Zu schmecken den Wein sind wir gekommen,
Wir preisen den Weinstock und jubeln vor Wonnen.*

Der Winter war vergangen, in welchem der jüdische Staat tot dalag und die Fröste des Pharisäismus alles geistliche Leben gebunden hatten. Der Regen war vorbei, die schwarzen Wolken des Zornes hatten sich über des Heilands Haupt entladen. Donner, Gewitter und Sturm, alle dunklen und schrecklichen Dinge waren für immer vorüber. Die Blumen erschienen auf der Erde; dreitausend, die auf den Namen des Herrn Jesu Christi getauft wurden, blühten an einem Tage auf. Schöne Verheißungen brachen auf und bekleideten mit ihrer segensreichen Erfüllung die Erde mit königlichen Gewändern. Die Zeit des Singvogels ist gekommen, denn sie priesen Gott Tag und Nacht und nahmen die Speise mit Freude und einfältigem Herzen. Die Stimme der Turteltauben ließ sich hören, denn der Geist, diese heilige Taube vom Himmel, ließ sich mit feurigen Zungen auf die Apostel herab, und das Evangelium wurde in den Ländern verkündigt. Da hatte die Erde einen ihrer freudigen Sabbate; der Feigenbaum brachte grüne Feigen; in jedem Lande gab es Bekehrte; Einwohner aus Mesopotamien, Medien, Parthien und Elam waren zu Gott bekehrt worden, und die zarten Schößlinge neugeborener Frömmigkeit und regen Eifers strömten vor Gott lieblichen Blütenduft aus. Da war es, als Christus in Worten sprach, welche das Herz seiner Kirche brennen machte wie Feuer in Wacholdern: «Mache dich auf, meine Freundin, komm her, meine Schöne!» Die Braut machte sich auf, entzückt von der himmlischen Stimme ihres Bräutigams; sie umgürtete sich mit schönen Kleidern, und für die Dauer einiger Jahrhunderte kam sie; sie kam hinweg von der Engherzigkeit und predigte den Heiden den unerforschlichen Reichtum Christi; sie kam hinweg von der Anhänglichkeit an den Staat, und sie wagte es zu bekennen, daß Christi Reich nicht von dieser Welt sei, sie kam hinweg von den irdischen Hoffnungen und Bequemlichkeiten, denn sie achtete ihr Leben nicht teuer, um nur Christum zu gewinnen und in ihm erfunden zu werden; sie arbeitete fleißig und machte sich zu Opfern für Christum. Ihre Apostel landeten an jeder Küste; ihre Bekenner waren unter Leuten jeder Zunge bekannt. Ihre Märtyrer zündeten

ein Licht an inmitten von Ländern, die von der Mitternacht der heidnischen Dunkelheit heimgesucht waren. Kein von Menschen betretener Ort blieb unbesucht von den Herolden Gottes, den heldenhaften Söhnen der Kirche. «Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung!» (Markus 16,15) tönte in ihren Ohren wie eine Kriegstrompete, und sie gehorchten wie Soldaten, die von Jugend auf Kriegsleute gewesen waren. Das waren große Tage, da die Heiligen Gottes tausend Feinde mit einem Wort, dem Wort der treuen Verheißung von einem gnadenvollen Gott, überwinden konnten. Leider, leider verging diese Zeit, die Gemeinde wurde gleichgültig und schläfrig; sie verließ ihren Herrn und wandte sich und lehnte sich auf den Arm des Fleisches, indem sie bei irdischen Königreichen Unterstützung suchte; und dann kam ein langer und trauriger Winter, die dunkle Zeit der Welt, die noch dunkleren Zeiten der Gemeinde. Endlich kehrte die Zeit der Liebe wieder, als Gott sein Volk heimsuchte und neue Apostel, neue Märtyrer und neue Bekenner erweckte. Die Schweiz und Frankreich und Deutschland und Böhmen und die kleinen Fürstentümer und England und Schottland hatten alle ihre Männer Gottes, welche mit Zungen redeten, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Die Zeit Luthers und Calvins und Melanchthons und Knox war gekommen – sonnige Tage, da der Frost dem herannahenden Sommer wieder Platz machte. Da konnte man wieder einmal sagen: «Der Winter ist dahin», das Priestertum hat seine Macht verloren, der Regen ist vergangen; falsche Lehren werden nicht mehr gleich Stürmen über die Gemeinde hereinbrechen; die Blumen zeigen sich auf dem Land – kleine Gemeinden; Pflanzen, die Gottes Hand gepflanzt hat, sproßten überall auf.

Die Zeit des Singvogels ist gekommen; Luthers Lieder wurden auf jedem Felde von den Landleuten gesungen; die übersetzten Psalmen wurden unter dem Volke verteilt, getragen auf den Schwingen der Engel, und die Gemeinde sang laut Gott, der ihre Stärke war, und ging mit Danken in seine Vorhöfe in einer Weise, die sie während des langen und harten Winters nicht zu hoffen gewagt hatte. Da wurde dem Volke Freude und Friede, denn man hörte, wie die Turteltauben Berg und Tal, Wald und Flur mit den Liebestönen der Evangeliumsgnade erfreute. Dann wurden Früchte der Gerechtigkeit hervorgebracht; die Gemeinde war ein «Lustgarten von Granatbäumen mit herrlicher Frucht, Cyperblumen mit Narden, Narden und Safran, Kalmus und Zimt, samt allerlei Weihrauchgehölz, Myrrhe und Aloe und den edelsten Gewürzen» (Hohelied 4,13), und ein süßer Blütenduft des Glaubens und der Liebe stieg auf zum Himmel, und Gott freute sich dessen. Dann rief der Herr voller Liebe:

*«Mache dich auf, meine Liebe, meine Schöne, und komme hinweg,
auf deines siegenden Glaubens' Schwingen erhebe dich,
Über die Reiche der Sünde und der Finsternis!»*

Aber sie hörte seine Stimme nicht oder hörte sie nur teilweise. Satan und seine Anschläge ob siegten; die kleinen Füchse verdarben die Weinberge und nagten die zarten Schößlinge ab. Die Verderbtheit kam wie ein starker Gewappneter über die Braut, und sie (die Kirche Englands) ging bei ihres Bräutigams Ruf nicht hinweg. Sie verließ sich auf den Schutz des Staates und wollte es auf die bloße Verheißung ihres Herrn hin nicht wagen. O, daß sie alle Würden und Auszeichnungen und Ausrüstungen hätte fahren lassen und sich allein auf ihres Bräutigams Liebe verlassen hätte! Und was sind die Spaltungen und Teilungen dieser Zeit anders als das bittere Resultat des Abweichens von der einfachen Abhängigkeit von Christo! In anderen Ländern beschränkte sie sich zu sehr auf ihre eigenen Grenzen, sandte wenige Missionare aus und arbeitete nicht für die Bekehrung der Ausgestossenen Israels. Sie kam nicht hinweg und so fand auch die Reformation nie statt. Die Reformation begann hier und da, aber sie hörte auf, und manche Kirchen sind bis heute halb reformiert geblieben und schweben zwischen Wahrheit und Irrtum, so die lutherische Kirche und die Landeskirche Englands – zu gut, um verworfen zu werden, und zu verderbt, um ganz angenommen zu werden. Sie haben soviel Hauch von Gottesfurcht darin, um Christen zu sein,

aber solch eine Vermischung mit dem Papismus, dass ihre Kleider nicht rein sind. Wollte Gott, daß die Gemeinde zurzeit ihres Herrn Stimme gehört hätte: «Mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, komm doch!»

Und nun, Brüder, haben wir in unseren Tagen wieder eine andere Zeit der Erquickung. Es hat Gott gefallen, seinen Geist wieder über Menschen auszugießen. Viele Erweckungen haben vielleicht die von Pfingsten erreicht, wenn nicht übertroffen. Es sind in letzter Zeit viele Seelen bekehrt worden. Ich vermute, im Norden Irlands, in Wales, Amerika und auch in vielen Teilen unseres Landes hat es mehr Bekehrungen gegeben als beim Herabkommen des Heiligen Geistes. Des Herrn Volk ist lebendig und ernst geworden, und all unsere Kräfte wurden neu erweckt. Die Zeit des Singvogels ist gekommen, obgleich auch noch genug roh krächzende Raben da sind. Die Blumen zeigen sich auf dem Land, obgleich noch viel ungeschmolzener Schnee die Weiden bedeckt. Gottlob, der Winter ist in einem großen Maße vergangen, obgleich noch Kanzeln genug da sind, die vom Frost noch ebenso gebunden sind wie früher. Wir danken Gott, dass der Regen vorüber und dahin ist, obwohl es immer noch solche gibt, die über das Volk Gottes lachen und jede wahre Lehre zerstören würden. Wir leben wieder in besseren Tagen als vordem. Und was nun? Nun, Jesus sagt: «Mach dich auf, meine Freundin; meine Schöne, komm doch!» In jede Denomination seiner Gemeinde sendet er diese Botschaft: «Komm doch!» Er scheint zur bischöflichen Verfassung zu sprechen und zu sagen: «Komm doch; höre auf mit der Liturgie, die nicht nach meinem Sinn ist, verlasse den Staat und sei frei.» Er spricht zum Calvinisten und sagt: «Komm doch; sei nicht länger tot und kalt wie du gewesen bist, lass deine Söhne die Wahrheit nicht in Ungerechtigkeit besitzen.» Er spricht zu jeder Gemeinschaft nach ihren Bedürfnissen, aber alles hat denselben Inhalt: «Mache dich auf und komm doch; verlaß das tote und kalte Wesen, das Unrecht, die Härte und die Bitterkeit des Geistes; verlaß die Trägheit und Lauheit, mache dich auf und komm doch! Komm doch, um den Heiden das Evangelium zu predigen; komm doch, um die Massen mit dem Evangelium zu durchdringen; komm doch von deiner Engherzigkeit, von deiner Geisteskälte; das Land steht vor dir offen; geh hinauf und nimm es ein! Komm doch, dein Meister wartet darauf, dir zu helfen. Baue, er will der große Baumeister sein; pflüge, er selbst will die Schollen zerbrechen; stehe auf und drisch die Berge, denn er will dich zu einem scharfen Dreschwagen machen, und die Berge sollen geschlagen werden, bis der Wind sie gleich der Spreu zerstreut, und du wirst dich freuen des Herrn. Erhebe dich, Volk Gottes, in dieser Zeit der Erweckungen, und komm hinweg! «Schläfst du? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt!» (Markus 14,38)».

II.

Mich dünkt, der Text richtet sich ganz besonders **an uns als Gemeinde**. Wir sollten die Schrift im weiten Sinn gebrauchen, doch auch ganz persönlich. Da wir wissen, dass sie sich auf die ganze Kirche bezieht, dürfen wir ihre besondere Anwendung auf uns nicht vergessen. Auch wir hatten eine Zeit der Erquickung durch die Gegenwart des Herrn. Für diese Kirche gab es einst eine Zeit, da sie immer kleiner und durch Bedrängnis, Elend und Leid erniedrigt wurde. Es konnten sich nicht mehr als zwanzig, manchmal nicht mehr als fünf, an einem Ort versammeln, ohne gebüsst oder verfolgt zu werden. Damals hatte die Kirche ihre Ältesten, welche diese wenigen in eigenen Häusern versammeln konnten. Sie munterten ihre Herzen auf, hiessen sie, in Geduld auszuharren und zu warten, bis bessere Zeiten kommen sollten. Dann sandte ihnen Gott einen Pastor nach seinem Herzen, Benjamin Rider, der sie nährte mit Erkenntnis und Verständnis und die zerstreuten Schafe während den Friedenszeiten zusammenbrachte. Danach folgte ihm ein Mann, der würdig war, Pastor dieser Kirche zu sein. Es war einer, der zu Aylesbury in Fesseln gelegen hatte, der vor seinen Augen seine Bücher verbrennen gesehen hatte durch den öffentlichen Henker und der

auch sein Leben nicht selbst teuer achtete, damit er Christus gewinne. Dieser Mann war Benjamin Kaech, der Ausleger der Gleichnisse und Kommentator von Bildern. Im alten Horselydown wurde dann ein grosses, öffentliches Haus gebaut, wo er das Wort vor sehr vielen Hörern predigte. Da war es, als die Blumen auf der Erde erschienen und die Zeit der Singvögel für diese Kirche gekommen war. Er entschlief mit seinen Vätern und Dr. Gill, der arbeitsame Ausleger, folgte ihm nach. Es war eine gute und nützliche Zeit während seinem tüchtigen und beständigen geistlichen Amt (Ministerium) und die Kirche wurde vermehrt und aufgebaut. Doch wiederum, sogar unter seinem Amt, leerten sich die Reihen und die Menge wurde klein. Es gab eine Glaubenslehre der Vollkommenheit, doch es brauchte mehr Kraft von oben. Nach einer Zeitspanne von etwa fünfzig oder mehr Jahren nach Dr. Gill's Amtszeit sandte Gott Dr. Rippon, und einmal mehr erschienen die Blumen auf der Erde. Die Kirche vermehrte sich ausserordentlich und brachte Gott Früchte hervor. Von ihr gingen manche Prediger aus, welche von der Wahrheit in Jesus zeugten, und sie waren die Väter von Kirchen, welche heute noch blühen. Der gute alte Mann, voll an Jahren und Werken, wurde zur letzten Ruhe gebracht und es kamen andere, die die Kirche lehrten und viele Seelen hereinbrachten. Doch sie waren nicht im vollen Umfang Nachfolger der Männer, die ihnen vorangegangen waren, denn sie blieben nur kurze Zeit. Sie taten viel Gutes, doch sie waren nicht solche Erbauer, wie ihre Vorgänger es gewesen waren. Es kam eine Zeit der äussersten Leblosgkeit. Die Verantwortlichen trauerten, es gab Streit und Trennung. Sie schauten auf leere Kirchbänke, wo einst ganze Gemeinden gewesen waren. Sie schauten sich um, ob sie einen finden möchten, der das Haus füllen und die zerstreute Menge wieder zusammenbringen könnte, sie schauten und schauten, doch vergeblich. Verzagtheit und Verzweiflung befiel manches Herz hinsichtlich dieser Kirche. Doch der Herr erbarmte sich ihrer und innert kurzer Zeit war durch seine Vorsehung und Gnade der Winter vorbei und der Regen vorüber und dahin. Die Zeit der Singvögel war gekommen, es waren ganze Mengen, die dem Herrn lobsangten. Die Stimme der Turteltaube wurde gehört in unserem Land, es war Friede und Eintracht, Warmherzigkeit und Liebe. Dann kamen die ersten reifen Früchte. Viele wurden der Kirche hinzugetan. Die Weinstöcke gaben guten Duft. Bekehrte kamen, bis wir zu sagen pflegten: «Wer sind die, welche gleich einer Wolke daherfliegen und wie Tauben zu ihren Schlägen?» (Jesaja 60,80). Oft stellte die Kirche die Frage: «Wer hat mir diese geboren?» (Jesaja 49,21). Und nun haben wir diese acht Jahre eine Zeit gehabt, nicht der sprunghaften Erweckung, sondern des stetigen Fortschrittes. Eine freudige Zeit des reichlichen Wachstums, in welcher es so viele Bekehrte gab, wie wir nur aufnehmen konnten, bis jeder Diener der Kirche seine Hände voll zu tun hatte, sich um die Fragenden zu kümmern, und wir nur ab und zu Zeit hatten, Luft zu holen und zu sagen: «Was hat Gott getan!» (4. Mose 23,23). Es kam die Zeit, da wir dieses Haus errichteten, da kein anderes gross genug für uns war, und Gott fährt immer noch fort mit uns, bis unsere Kirchversammlungen nicht mehr ausreichen, Bekehrte aufzunehmen. Wir wissen nicht, eine wie grosse Menge dieser Versammlung Gläubige an Christus sind, weil die Zeit fehlt, die Fälle der Bekehrungen anzuhören. Nun, was sollten wir tun? Ich höre den Meister sagen: «Mache dich auf, meine Liebe, meine Schöne, und komme doch!» Ich höre Jesus zu dieser Kirche sagen: «Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen» (Lukas 12,48). Diene dem Herrn nicht wie andere Kirchen, sondern noch reichlicher. Wie er dir Regen der Liebe gab, so gib ihm die fruchtbaren Felder. Lasst uns mit Danksagung uns erfreuen, lasst diese Kirche fühlen, dass sie dem Herrn mehr geweiht sein sollte als andere, dass ihre Glieder heiliger und liebender sein und näher bei Gott leben sollten, dass sie mehr hingegen, mit mehr Eifer und Inbrunst erfüllt sein sollten, dass sie mehr für Christus tun, mehr für Sünder beten, mehr arbeiten sollten, um die Welt zu bekehren. Wir wollen uns die Frage stellen, was wir als Kirche mehr tun können, als wir je dachten, zu tun. Denn er speist uns mit Himmelsbrot, vermehrt unsere Glieder, erhält uns in völliger Eintracht und macht aus uns ein glückliches Volk. Lasst uns ein besonderes Volk sein, das eifrig zu guten Werken ist und seine Herrlichkeit unter den Menschenkindern zeigen lässt. Es ist eine ernste Verantwortung, die auf eines Mannes Herz liegt, der Pastor einer solchen Kirche wie diese ist, die beinahe zweitausend Kirchenmitglieder zählt. Ich glaube, dass es nie

zuvor solch eine Baptistengemeinde gab. Weh uns, wenn wir an diesem Tage des Kampfes als Feiglinge erfunden werden! Weh uns, wenn wir untreu sind in unseren Aufgaben und Pflichten. Wenn wir schlafen, während wir doch so viel tun sollten, wird der Meister sicher sagen: «Ich werde den Leuchter von seiner Stelle stossen (Offenbarung 2,5) und ihn auslöschen in Finsternis. Laodizea ist weder kalt noch warm, sondern lau, ich werde es ausspeien aus meinem Munde» (Offenbarung 3,15-16). Und es wird ein dunkler Tag zu uns kommen, mit Ikabod (1. Samuel 4,21) am Eingang unseres Gebetshauses und Dunkelheit in unseren Seelen, Bitterkeit und Reue in unserem Geist, weil wir Christus nicht gedient haben, als wir gekannt hätten. Meine Brüder, ich will euch laut zurufen und nicht scheuen, euch zu ermahnen und zu ermuntern im Kampf für die Wahrheit. Männer, Brüder und Väter; Jünglinge, Jungfrauen und Mütter in Israel, sollte einer unter uns jetzt zurückweichen? Oh Herr, nachdem du uns so reichlich gesegnet hast, sollten wir undankbar sein und gleichgültig werden gegen deine Sache und dein gutes Werk? Wer weiss nicht, dass du uns zum Reich Gottes gebracht hast für solch eine Zeit wie diese? Oh, wir flehen dich an, dass du dein heiliges Feuer auf jedes Herz herab senden mögest, die «Zungen wie von Feuer» (Apostelgeschichte 2,3) auf jedes Haupt, dass alle von uns Missionare für Christus sein mögen, ernste Lehrer der Wahrheit, wie sie in Jesus ist! Ich verlasse diese Gedanken mit euch. Ihr fühlt sie besser, als ich sie auszudrücken vermag und ich spüre ihre Macht besser, als ich es euch spüren lassen kann. O Gott! Lehre du uns, was unsere Verantwortung ist und schenke uns Gnade, dass wir unsere Pflicht vor dir erfüllen.

III.

Wenn für jeden überzeugten Sünder die Zeit der Vermählung seiner Seele mit Christo herbeigekommen ist, dann gibt es auch besondere Pflichten.

Könnt ihr, Geliebte, euch nicht des Tages der Tage, der glücklichsten Stunde erinnern, da ihr den Herrn zum ersten Male saht, da ihr eurer Lasten los wurdet, die Verheißung empfangt, euch des vollen Heils erfreutet und eure Straße im Frieden zogt? Meine Seele kann den Tag nie vergessen. Mit eisernen Fesseln gebunden, fast tot, saß ich in Finsternis und im Schatten des Todes, als Jesus mir erschien. Meine Augen blickten auf ihn; die Krankheit war geheilt, die Qualen mir genommen, die Ketten fielen ab, die Gefängnistüren waren geöffnet, die Finsternis machte dem Licht Platz. Welche Wonne erfüllte meine Seele, welche Fröhlichkeit, welche Verzückung, welcher ein Klang von Musik und Tanz, was für ein Aufsteigen zum Himmel, welche Höhe und Tiefe unbeschreiblicher Freude! Wir haben seitdem kaum Freuden kennen gelernt, welche das Entzücken jener ersten Stunde übertroffen hätten. Erinnert ihr euch dessen, und war das nicht die Frühlingszeit für euch? Der Winter war vergangen. Sie hatten so lange gedauert, jene Monate unerhörter Gebete, jene Nächte des Weinens, jene Tage des Wachens. Der Regen hat sich auf und davon gemacht; das Getöse der Donner Sinais war verstummt; das Zucken der Blitze hatte aufgehört; Gott war versöhnt; das Gesetz drohte mit keiner Rache mehr; die Gerechtigkeit forderte keine Bestrafung. Da erschienen die Blumen in unseren Herzen: Hoffnung, Liebe, Friede, Geduld sproßten aus dem Boden auf; das Schneeglöckchen der reinen Heiligkeit, der Krokus des goldenen Glaubens, die Lilie der Liebe – alles schmückte den Garten der Seele. Die Zeit des Singvogels war gekommen, und alles, was in uns war, pries den heiligen Namen unseres vergebenden Gottes. Der Ausruf unserer Seelen war:

*Ich will Dich preisen jeden Tag,
gewendet hat sich Deines Zornes Stab.
Mein Geistesaug' erblickt am Stamm
Das blutend' und versöhnend' Opferlamm.*

*Jesus ist nun und wird immer sein
Errettung, Kraft und Stärke mein.
All mein Dank will ich ihm bringen
Und ein Loblied stets ihm singen.*

Jedes Mahl schien uns ein Sakrament zu sein, unsere Kleider waren Gewänder, die gewöhnlichen Gegenstände unseres Berufes waren «dem Herrn heilig» (Jesaja 23,18). Wir gingen in der Welt umher und sahen überall gute Zeichen; wir gingen aus mit Freude und Lobpreis, die Berge und Hügel um uns her frohlockten, und alle Bäume des Feldes klappten mit den Händen. Es war tatsächlich eine glückliche und herrliche Zeit. Spreche ich zu etlichen, die gegenwärtig ihre Frühlingszeit haben? Junger Bekehrter, in der Dämmerzeit deiner Frömmigkeit sagt Jesus: «Mache dich auf, meine Freundin, meine Schöne, komm doch!» Er fordert dich auf, herauszukommen aus der Welt und *jetzt* ein Bekenntnis deines Glaubens abzulegen; schiebe es nicht auf; es ist die beste Zeit, deinen Glauben zu bekennen, während du noch jung bist, ehe denn die Tage kommen, von denen du sagen wirst: «Sie gefallen mir nicht» (Prediger 12,1). Eile und säume nicht, seine Gebote zu halten. Steh auf und laß dich taufen! Gehe aus von der Welt und sondere dich ab und rühre kein Unreines an; folge Christo in dieser Zeit, damit du ihn schließlich sagen hören kannst: «Ich schäme mich deiner nicht, denn du hast dich meiner nicht geschämt, als ich von Menschen verachtet und verworfen wurde.» Wenn du nicht formell ein Dokument mit eigener Hand unterschreiben willst, so tue es in deinem Herzen und sprich: «Herr, ich bin dein, ganz dein; alles, was ich bin und was ich habe, möchte ich dir weihen. Du hast mich mit deinem Blut erkauft. Herr, nimm mich in deinen Dienst; du hast all deinen Zorn von mir gewendet und meiner Seele Ruhe gegeben, lass mich hingeben und hingegeben werden (2. Korinther 12,15); laß mich im Leben und im Sterben dir geweiht sein!» Enthalte ihm nichts vor! Komm ganz hinweg von der Selbstsucht, von allem, das deine keusche und reine Liebe zu Christo teilen möchte! In diesem Anfang deines geistlichen Lebens, der Dämmerung des wunderbaren Lichts, komm hinweg von deinen alten Gewohnheiten und meide selbst den bösen Schein; komm hinweg von den alten Freundschaften, die dich zu den Fleischtöpfen Ägyptens zurückführen möchten. Verlasse das alles! Komm doch zu höherem geistlichen Leben, als es deine Väter gekannt haben. Komm doch zur privaten Gemeinschaft. Sei mit ihm allein im Gebet! Komm doch; sei fleißig im Studium des Wortes Gottes! Ich weiß, daß ich zu etlichen Säuglingen in der Gnade, zu Anfängern in unserem Israel spreche. Tragt Sorge, daß ihr recht anfangt damit, daß ihr recht von der Welt hinwegkommt dadurch, daß ihr jeder göttlichen Vorschrift genau gehorcht und eure Hingabe vollkommen, rückhaltlos und aufrichtig macht.

*Wenn deine Weinstöcke aufs neue spriessen,
Jung und zart die Schösslinge hervor schiessen
Die kostbar und erlesen sind, guten Duft auch senden aus -
Dann tönt die Stimme welche spricht: O mach dich auf!
Meine Liebe, erhebe dich und mach dich auf!*

*Erhebe dich von dem was du mit Augen siehst,
von dem Ort, da du in Ketten liegst.
Wo Christus ist, dein Schatz und Teil
Dahin erhebe dich und werde sein.*

IV.

Aber als nächstes verdient unser Text in einem anderen Licht gebraucht zu werden. Es mag sein, daß ihr und ich Winter dunkler Trübsale durchlebt haben, denen **ein milder Frühling der Errettung gefolgt ist.**

Ich will nicht auf unsere Bekümmernisse eingehen, aber unsere etliche sind bis an die Pforten des Todes gekommen und haben, wie wir zurzeit dachten, im Rachen der Hölle gesteckt. Wir haben unsere Gethsemanes gehabt, und unsere Seelen sind tief betrübt gewesen. Nichts konnte uns trösten. Wir waren wie die Toren, denen vor jeder Speise ekelte, keine Tröstung kam zu unseren verwundeten Herzen. Endlich aber kam der Tröster doch zu uns, und unsere Bekümmernisse wurden zerstreut. Es kam eine neue Zeit, die Zeit des Singvogels brach wieder in unseren Herzen an. Wir winselten nicht mehr wie die Schwalbe oder der Kranich, sondern wir fingen an, wie eine Nachtigall zu jubelieren, obgleich die Dornen uns noch an die Brust stießen; wir lernten es, gleich der Lerche zum Himmel emporzufliegen und währenddessen zu singen. Das große, zeitliche Leiden, das uns erdrückt hätte, war beseitigt, und die starke Versuchung des Satans war von uns genommen worden. Die große Bedrückung des Geistes, die da drohte uns zum Wahnsinn zu treiben, verschwand plötzlich, und unsere Herzen wurden weit und sangen abermals Errettungslieder, so wie einst David, als er vor der Lade tanzte. Ich rede an diesem Morgen zu solchen, die auf solche Zeiten zurückblicken. Ihr seid eben im Reich des Sonnenlichts angekommen und könnt auf lange Strecken der Wolken und Schatten zurückblicken, die ihr zu durchwandern gehabt habt; ihr seid im Tal des Todesschattens gewesen und könnt euch der grausamen Grube und des Schlammes wohl erinnern, und horcht! – wir können immer noch das Rauschen des Elends hören, wie das Rauschen von Flügeln oder von Füßen eines Gedränges, und wir können uns immer noch an den schrecklichen Schatten der Verwirrung erinnern, doch wir sind durch alles hindurchgekommen, durch alles; der Winter ist vergangen, und der Regen ist dahin, und wir können uns nun der Bundestreue und der erneuerten Güte erfreuen. Nun haben wir unsere Heilsgewißheit zurückerlangt; Christus ist uns nahe, und wir haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo. Wohl denn, und was haben wir zu tun? Nun, der Meister sagt uns: «Mache dich auf und komme doch!» Nun ist die Zeit da, daß wir hinaufsteigen und ihm näher kommen. Da der Tag dämmt und die Schatten fliehen, laßt uns unseren Geliebten inmitten der Balsambeete und unter den Lilien suchen, da er weidet. Ich wünschte, wir hätten mehr in der Kirche –, in unserer Gemeinde –, wie Madame Guyon, die den Herrn so liebte wie die Frau, der viel vergeben worden war, oder wie die Frau Rowe, die in England das war, was Madame Guyon in Frankreich war, oder wie Dr. Hawker oder Samuel Rutherford, die sich sehnen und seufzen konnten nach vertrauterer Gemeinschaft mit Christus. Wenn es je eine Zeit gibt, in der wir dem Herrn nachfolgen und nicht zufrieden sein sollten, bis wir in seiner Umarmung ruhen, so ist es die, in welcher wir herauffahren aus der Wüste und uns lehnen auf unseren Freund. Dann sollten die keuschen Jungfrauen mit freudigen Herzen von ihm singen, mit dem sie verlobt sind:

*O Welt, voll Eitelkeit und Träumerei -
Was kannst du mir nur geben?
Nichts finde ich als Sterben und vergangen sein -
Mein Geist will höher streben.*

*Er bricht hindurch, durchs Firmament
Durch diese Grenzen eng und klein
Gekreuziget und tot ist mir die Welt
Und ich bin tot für ihren leeren Schein.*

*Doch oh! Ich bin befreit
Und sehne mich nach Dir.
Von allen Kräften, aller meiner Herzlichkeit
Seufzt meine Seele nur nach Dir!*

*Was immer meine Sehnsucht kann erhöhen
Find' ich in Dir, du Leben in Unsterblichkeit!
Völlige Freude geben, mein Gebet erhören
Gibst Du, Entzückung in Unendlichkeit!*

Jeder Gläubige sollte dürsten nach Gott, dem lebendigen Gott, und sich sehnen, seine Lippen an den Quell des ewigen Lebens zu setzen, dem Heiland zu folgen und sagen: «Ach, dass du mir wärst wie ein Bruder, der die Brüste meiner Mutter sog! Dann dürfte ich dich doch küssen, wenn ich dich draußen träfe, ohne dass man mich deshalb verachtete. Ich wollte dich führen, dich bringen ins Haus meiner Mutter; du würdest mich lehren; ich würde dich mit Würzwein tränken, mit meinem Granatapfelmilch. Seine Linke sei unter meinem Haupt, und seine Rechte umfange mich! Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems: Erregt und erweckt nicht die Liebe, bis es ihr gefällt! Wer ist sie, die da heraufkommt von der Wüste, gestützt auf ihren Geliebten? Unter dem Apfelbaum weckte ich dich auf; dort litt meine Mutter Wehen für dich, dort litt sie Wehen, die dich gebar» (Hohelied 8,1-5). O, daß der Gläubige nie mit Tropfen der Liebe zufrieden wäre, sondern sich nach dem vollen Feste sehnte! O meine Seele dürstet, tief aus dem Kelch zu trinken, der nie leer wird und von all den Köstlichkeiten von dem Tisch zu essen, den die unendliche Liebe uns vorgelegt hat. Ich bin überzeugt, daß ihr wie ich zufrieden seid, von Rappen zu leben, die wir von Franken leben könnten, trockene Rinde zu essen, die wir die Ambrosiaspeise der Engel genießen könnten, daß wir zufrieden damit sind, uns in Lumpen zu hüllen, die wir königliche Gewänder tragen könnten, daß wir mit Tränen in unseren Augen ausgehen, die wir unsere Angesichter mit frischem Öl salben könnten. Ich bin überzeugt, dass mancher Gläubige in der Hütte des Zweifels lebt, da er doch im Herrenhaus des Glaubens leben könnte. Wir sind arme Hungerleider, die wir gut genährt sein könnten; wir sind schwach, die wir mächtig und wie die Riesen vor Gott sein könnten, und das alles, weil wir den Meister nicht sagen hören: «Mache dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm doch!» Nun, Brüder, nach eurer Zeit der Not ist die Stunde wiedergekommen, euer Gelübde der Übergabe an Gott zu erneuern. Nun sollten wir uns vom Weltsinn erheben, von der Trägheit, von der Liebe zur Welt, vom Unglauben hinwegkommen. Was bezaubert euch denn, daß ihr stille sitzt, wo ihr seid? Was erfreut euch denn so, daß ihr da bleibt? Kommt doch! Es gibt ein höheres Leben; es gibt bessere Dinge, für die man leben kann, und bessere Wege, solche zu suchen. Laß deinen hochstrebenden Ehrgeiz unbefriedigt bleiben mit dem, was du bereits gelernt und erkannt hast; noch hast du es nicht ergriffen und bist noch nicht vollkommen; aber tue das eine: Jage dem vorgesteckten Ziel nach! Mache dich auf, vielgeliebte Seele, und gehe in deines Meisters Ruhe ein. Ich kann die Worte nicht finden, die ich gern aussprechen möchte; wenn meine Lippen aber Sprache hätten, so wollte ich versuchen, dich durch jeden Beweggrund zur Dankbarkeit für die erfahrenen Gnadenbezeugungen zu bewegen, zu sagen: «Jesus, ich übergebe mich heute dir um mit deiner Liebe erfüllt zu werden, und ich entsage allen anderen Wünschen außer dem einen, in deinem Dienst gebraucht zu werden, auf daß ich dich verherrlichen kann.» Dann, so dünkt mich, könnten heute viele junge Leute und auch alte, viele Jünglinge und Jungfrauen ausgehen, fest entschlossen, etwas für Christum zu tun. Ich erinnere mich gut, an einem Sonntag eine Predigt gehalten zu haben, die einige Brüder zum «Midnight meeting movement» (Bewegung, welche Mitternachtsversammlungen für Prostituierte veranstaltete) veranlasste, und viel Gutes wurde dadurch getan. Was ist, wenn in

manchem frisch erweckten Geist neue Gedanken aufsteigen, wenn du an einige neue Erfindungen denken solltest, um Christus zu verherrlichen in dieser guten Stunde! Ist hier keine Maria, die daheim noch eine unzerbrochene Nardenflasche hat? Will sie dieselbe nicht über dem Haupt des Meisters zerbrechen? Ist hier kein Zachäus, der genötigt durch göttliche Liebe, heute Christum in sein Haus aufnehmen will? Bei der Finsternis, die vergangen ist, und bei dem Glanz, der über euch aufgegangen ist, bitte ich euch, lebt liebevoll gegen Christum! Bei den Ängsten, die zum Verstummen gebracht wurden, bei den Schmerzen, die hinweggenommen sind, und bei den Freuden, die ihr nun erfahrt, bitte ich euch, hanget an ihm und sucht ihm zu dienen! Geht hin in die Welt, um seine verlorenen Schafe hereinzubringen, euch nach seinen Verborgenen umzusehen und den verlorenen Groschen wiederzufinden, um dessentwillen er ein Licht angezündet hat und nun von euch wünscht, daß ihr das Haus kehrt. O Männer und Brüder, es ist ein Engelwerk, das ich jetzt versucht habe, und menschliche Lippen versagen; aber wenn Trost in Christo Jesu und herzliche Liebe und Barmherzigkeit da ist, dann bitte ich euch: «Wenn ihr nun mit Christo auferweckt worden seid, so sucht das, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes» (Kolosser 3,1). Laßt euren Schatz nicht auf Erden sein, wo Diebe nachgraben und stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, denn wo euer Schatz ist da wird auch euer Herz sein (Lukas 12,34). Wenn ihr meinen Meister liebt, so dient ihm; wenn ihr ihn nicht liebt, wenn ihr ihm nichts schuldet und keine Gunst von ihm genießt, dann beschwöre ich euch, Gnade zu suchen; aber wenn ihr sie gefunden habt, wenn ihr sie kennt, dann *liebt ihn!* Diese sterbende Welt, diese gottlose Welt bedarf eurer Hilfe. Auf zur Tat! Der Kampf wütet entsetzlich. Auf, die ganze Menge, ins Tal der Entschlossenheit! Wächter, auf und macht euch auf sie! Schläft ihr, ihr Männer, nun, da die Geschosse dicht fliegen wie Hagel und sich die Widersacher zum letzten Angriff versammeln in dem mächtigen Harmagedon der Welt? Auf, denn die herausfordernde Flagge der Hölle weht vermessen im Winde. Sagt ihr, daß ihr schwach seid? Er ist eure Stärke. Sagt ihr, daß ihr wenige seid? Gott wirkt nicht durch viele, sondern durch wenige. Sagst du: «Ich bin unbekannt»? Gott braucht nicht den Ruf und das Bekanntsein bei Menschen. Auf, Männer, Weiber und Kinder in Christo! Auf, und seid nicht mehr still in Zion, sondern dient Gott, solange es heute heißt, denn der Krieg erfordert jede Hand und der Kampf ruft jedes Herz; es kommt die Nacht, da niemand kämpfen oder wirken kann.

V.

Für uns alle kommt die Zeit, da wir **auf unserem Sterbebette** liegen werden. Lang ersehnter Tag, komm bald! Das Beste, was ein Christ tun kann, ist «aufzubrechen und bei Christus zu sein, was auch viel besser ist» (Philipper 1,23). Wohl, wenn wir auf unseren Betten liegen, unser Leben auszuhauchen, da werden wir uns erinnern, daß der Winter auf ewig vergangen ist. Nichts mehr von den Prüfungen und Trübsalen dieser Welt. «Der Regen hat sich auf und davon gemacht»; keine stürmischen Zweifel, keine dunklen Tage der Leiden mehr. «Die Blumen zeigen sich auf dem Land.» Christus gibt dem sterbenden Heiligen einen Vorgeschmack vom Himmel; die Engel werfen einige Blumen aus dem Paradiese über die Mauern. Wir sind in das Land der lieblichen Berge gekommen, wir sitzen auf Balsambeeten und können fast die himmlische Stadt auf den Bergspitzen sehen, die sich jenseits des schmalen Todesstromes befinden. «Die Zeit des Singvogels ist gekommen»; in der Krankenstube wird Engelgesang gehört. Das Herz singt mit und Mitternachtsgesang begrüßt das stille Eintreten des Grabes. «Wenn ich auch wanderte durchs Tal der Todesschatten, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir» (Psalm 23,4). Das sind liebliche Vögel, die in den Hainen an dem Jordanstrom singen. Nun lassen sich «die Turteltauben

im Lande hören»; still und im Frieden ruht die Seele in dem Bewußtsein, daß keine Verdammnis ist für die, die in Christo Jesu sind. Nun «röten sich am Feigenbaum die Frühfeigen»; die Erstlingsfrüchte des Himmels werden gepflückt und gegessen, während wir auf Erden sind. Nun geben die Reben des Himmels ihren Blütenduft, den die Liebe einatmet. Ihr, die ihr Gläubige an Christum seid, blickt eurem Tode mit großer Freude entgegen! Erwartet ihn als eure Frühlingszeit des Lebens, als die Zeit da euer wirklicher Sommer kommt und euer Winter auf ewig vergangen ist.

*Ein ferner Blick mein sehnd Herz entflammt,
Nach Dir, oh Jesus, meine Seel' verlangt.
Wann wird's nur sein, dass ich die Himmelsstimme hören werd':
Mache Dich auf, meine Liebe, meine Schöne, und komm hinweg!
Komm, vor deinem herrlichen Erlöser zu erschein'
Dem Sieger über Sünde, Tod und Höllenpein.*

Möchte Gott geben, daß das Volk, das seinen Namen fürchtet, an diesem Morgen angeregt werde, wenn nicht durch meine Worte, so doch durch die Worte meines Textes und durch die Einflüsse des Heiligen Geistes; und möchtet ihr, die ihr nie liebliche Zeiten vom Angesicht Gottes gehabt habt, Christum suchen, der sich von euch finden lassen will; und möchten wir alle in dem Lande wieder zusammentreffen, wo die Winter der Sünde und der Leiden ganz unbekannt sind! Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon
Eine Frühlingspredigt

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1907
in *Ich fand, den meine Seele liebt*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch